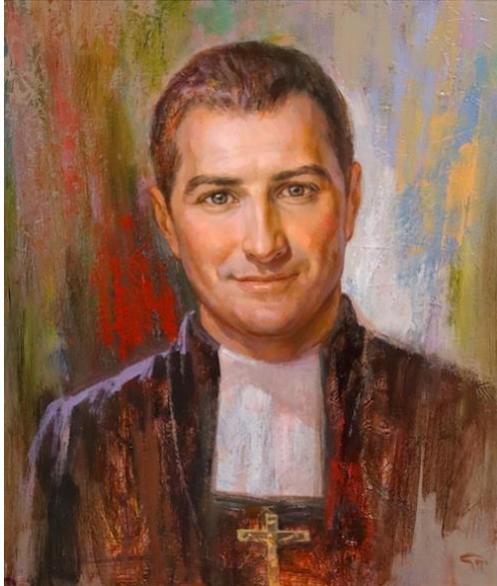


31. Januar 2025

## Aus Hass auf den Glauben

*Der Walliser Ordensbruder Lycarion May wird bald seliggesprochen*



**Bildlegende:** Der Unterwalliser François Benjamin May wird bald seliggesprochen

Wie bekannt, hat Papst Franziskus hat am Montag die Veröffentlichung von Dekreten genehmigt, die den Weg für eine Heiligsprechung und zwei Seligsprechungen ebnen. Einer, der mit der Verleihung des Titels «Ehrwürdiger Diener Gottes» seiner Seligsprechung einen grossen Schritt nähergekommen ist, ist der aus dem Unterwalliser Val de Bagnes stammende Bruder Lycarion May (1870-1909). Dieser Ehrentitel bezeugt die Echtheit des Martyriums von Benjamin May und darf nun in Gebeten und Gottesdiensten der Kirche genannt und von den Gläubigen öffentlich um Fürbitte angerufen werden. Wann es zu seiner Seligsprechung kommt, ist nicht bekannt, aber alle können um seine Seligsprechung beten. Da er als Märtyrer gestorben ist, braucht es weder für die Selig- und für die Heiligsprechung ein Wunder, das auf seine Fürsprache erfolgt ist.

### Der spanisch-amerikanische Krieg

Wie es in der Verlautbarung des Vatikans heisst, wurde François Benjamin May, der ein unternehmungslustiger und intellektuell begabter Mann war und 1888 dem Orden der Maristen beigetreten war und den Ordensnamen Lycarion erhielt, aus Hass gegen den Glauben getötet. Was war geschehen, dass eine aufgestachelte Meute diesen wehrlosen Bruder, der als Lehrer bei seinen Schülern und deren Eltern äusserst beliebt war, umbringen konnte? Einer von Bruder Lycarions Verwandten hat ihn wie folgt charakterisiert: «Ich behalte von ihm die Erinnerung an einen Mann in den Dreissigern, etwas kleiner als der Durchschnitt, braune Haare, blaue Augen, die schelmisch blickten, und dessen Unterhaltung einen scherzenden Ton hatte. Wenn man ihm zuhörte, spürte man, dass er einer jener Lehrer war, die eine Berufung hatten und deren Gelehrsamkeit nie ein Vorwand für trockene Abhandlungen ist». Den Hintergrund für Lycarions Ermordung bildet der spanisch-amerikanische Krieg. Nach der Niederlage Spaniens im Krieg gegen Amerika, musste die ehemalige Kolonialmacht 1898 die letzten Gebiete in Übersee abgeben: Kuba, Costa- Rica und die Philippinen. Unter König Alfons XIII. wurde daraufhin versucht den Einflussbereich auf Nordafrika zu verlagern, indem Marokko den Kolonialverlust ausgleichen sollte. Für den verlustreichen Krieg gegen die nordafrikanischen Berber wurden in der nordost-spanischen Provinz Katalonien Reservisten verpflichtet. Das betraf vor allem die Arbeiter, die kein Geld hatten, um sich vom Militärdienst freizukaufen. Im Juli 1909 überschlugen sich deswegen die politischen Ereignisse in Spanien. Spontane Proteste, die eine Verschiffung bewaffneter Truppen nach Marokko verhindern wollten, brachen auf den Strassen aus und mündeten in einem massiven Generalstreik. Die revolutionäre Linke, die diesen organisierte, stand unter der Führung des Freimaurers Francisco Ferrer Guardia. Seine anarchistischen Überzeugungen waren von einem starken antiklerikalen Gefühl durchzogen. Nach fünf Tagen wurde die Revolte, in deren Verlauf 22 Kirchen und 34 Klöster angezündet worden waren, von Innenminister La Cierva blutig niedergeschlagen, der 175 Arbeiter erschossen liess.

Der Aufstand in Katalonien, der einer von zahlreichen Streiks und Revolten war, mit denen die Menschen für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen kämpften, wurde als die «Tragische Woche» bekannt.

### **Aus Hass auf den Glauben**

Während dieser tragischen Woche wurde eine grosse Anzahl Ordensleute massakriert oder auf ihrer Flucht verfolgt, während der sie alle Arten von Misshandlungen erdulden mussten. Eine der ersten religiösen Einrichtungen, die die Wut der Aufständischen auf sich zog, war die Schule St. Joseph in Pueblo Nuevo, deren Direktor Bruder Lycarion May war und in der mehr als 200 Kinder von Arbeitern gratis unterrichtet wurden. Er war sich der in seiner Umgebung herrschenden Feindseligkeit stets bewusst, ohne in seinem Engagement und seinem christlichen Zeugnis in den drei Jahren seiner Anwesenheit in Barcelona nachzulassen. Am 27. Juli 1909 gegen 9 Uhr morgens sammelte sich eine grosse Masse Meuterer brüllend vor dem Haus. Die erschrockenen Brüder hatten bereits ihr Ordenskleid abgelegt, um so fliehen zu können, als einer der Bande in ihre Wohnung kam und ihnen sagte: „Warum habt ihr Angst? Wir sind Freunde der Brüder. Zieht euer Ordenskleid wieder an und folgt mir; nicht nur wollen wir euch nichts Böses antun, wir wollen euch vielmehr in Sicherheit bringen.“

Da die Maristen auf ihre guten Beziehungen zu ihren Schülern und ihren Familien vertrauten, hatten sie volles Vertrauen zu diesen Arbeitern. So war es nicht schwer, die Brüder zu überzeugen und sie folgten ohne Hintergedanken jenem, der sich anbot, sie zu retten. Wie gross war daher ihre Verblüffung, als sich der Verräter, kaum bei der Eingangstüre angekommen, aus dem Staub machte und schrie: «Da sind sie alle, schießt!» Im darauffolgenden Kugelhagel starb im Alter von 39 Jahren auch Bruder Lycarion. Sein Leichnam wurde in die Klinik von Barcelona überführt und später auf dem dortigen Süd-West-Friedhof bestattet. Ein Augenzeuge berichtet: «Jene, die ihn ermordet haben, kannten ihn nicht; sie sahen in ihm bloss einen Ordensmann, an dem sie ihre satanische Wut auslassen konnten. Er starb als Märtyrer der Religion und der christlichen Erziehung, geopfert durch den revolutionären und anarchistischen Pöbel des 20. Jahrhunderts. Bruder Lycarion wurde nicht aus politischen Gründen oder zwecks persönlicher Rache ermordet, sondern aufgrund seiner Qualitäten als Christ und religiöser Erzieher».

Als Walliser dürfen wir uns darüber freuen, einen Landsmann bald als Seligen um seine Fürsprache anrufen zu können. Sein Leben ist aber auch eine Ermutigung und ein Aufruf zu unserem Glauben zu stehen, selbst auf die Gefahr hin, deswegen belächelt zu werden.

*Paul Martone*

## **News aus Kirche und Welt**

### **Tag des geweihten Lebens**

Am 2. Februar begeht die katholische Kirche weltweit traditionell ihren "Tag des geweihten Lebens". Papst Johannes Paul II. hat 1997 den „Tag des geweihten Lebens“ eingeführt, um die Wertschätzung von Orden und anderen Gemeinschaften geistlichen Lebens zu fördern. Im Oberwallis treffen sich die Gemeinschaften im Kloster St. Ursula in Brig, wo Pater Hans Schaller um 11.30 Uhr mit einem Impuls zum Thema «Pilger der Hoffnung» die Zusammenkunft eröffnet. Er wird über die Frage sprechen, wie weit das «Auf-dem-Weg-sein» Voraussetzung für Hoffnung ist.

Am Nachmittag wollen sich die Ordensleute in Gruppen anhand von Texten von Papst Franziskus zum Heiligen Jahr, dessen Motto «Pilger der Hoffnung» ist austauschen.

### **Nationale Wallfahrt nach Einsiedeln**

Im Rahmen des Heiligen Jahres 2025 organisieren die Schweizer Bischofskonferenz und das Kloster Einsiedeln eine nationale Wallfahrt nach Maria Einsiedeln am 15. Mai 2025. Diese beginnt um 11.00 Uhr mit einer Eucharistiefeier in der Klosterkirche. Nach dem individuellen Mittagessen können alle Interessierten die Klosterkirche mit einem spirituellen Input erleben und auch den Bischöfen und Ordensleuten begegnen und ihnen Fragen stellen. Die Wallfahrt schliesst um 16.00 Uhr mit dem Reisesegen.

Das Organisationskomitee hat die Anmeldefrist für diesen Anlass nun bis am 28. Februar verlängert. Nähere Angaben finden sich auf: [bischoefe.ch/nationale-wallfahrt-2025](https://bischoefe.ch/nationale-wallfahrt-2025)

*KID/pm*